

STEINER KIRCHENBOTE

65. Jahrgang

März - Juni 2020



Caspar David Friedrich - The cross in the mountains

Das Kreuz in den Bergen

Beim Betrachten des Gemäldes (siehe Titelbild) von Caspar David Friedrich - es entstand 1812, wurde in Öl gemalt und ist kaum größer als ein DIN-A4-Blatt – richtet sich unser erster Blick auf die von dunklen Tannen eingerahmte Bildmitte, auf das Haupt des Gekreuzigten, auf den leidenden Christus am Kreuz.

Nur spärlich hebt sich das Kruzifix in erdfarbenen Brauntönen von der schwarzgrünen Tannengruppe und der gotischen Kathedrale ab, nur ein wenig heller wirkt der Hintergrund in der oberen Kreuzhälfte, um den Oberkörper und Kopf des Gekreuzigten legt sich ein Lichtschimmer. Der Fuß des Kreuzes ist nur ungewiss zu erahnen und verschwindet gleichsam in kontrastloser Dunkelheit.

Merkwürdig schwebend mutet an, wie es zwischen zwei Felsbrocken emporragt, der felsige Untergrund des Berges wird beschienen vom Licht des Himmels, sodass die schweren Felsbrocken in der unteren Bildhälfte in ungewöhnlich hellen Brauntönen gemalt, sich abheben von der fast schwarzen Bildmitte.

Bei genauerem Hinschauen kann man eine Quelle erkennen, die anscheinend zwischen den beiden Felsbrocken entspringt. Hier mag auch der Dornbusch seine Wurzeln haben, der die untere Hälfte des Kreuzes umwindet.

Jetzt wird dem Betrachter klar, dass der Maler nicht etwa eine reale Landschaft mit Kreuz und Kathedrale irgendwo in den Bergen abgebildet hat, sondern eine symbolische Landschaft zeigt, mit der er eine für ihn existentiell wichtige Botschaft, eine Botschaft des Glaubens, vermitteln will.

„In die schroffen Berge“, in

alle schweren, harten, dunkeln, leiderfüllten Erdentage, die vom Kreuz gezeichnet sind, das Menschen zu tragen haben, ist Christus hineingekommen und mit IHM das himmlische Licht. Als Mensch hat er alles Menschliche angenommen, hat alle Schuld getragen, hat die unheimliche Gottverlassenheit ausgehalten, hat am schwärzesten Freitag der Weltgeschichte sein Leben unter Folterqualen gegeben für den Schalom, für das Heil der Menschen.

Das Kreuz steht dort, wo das Wasser des Lebens entspringt, wird gerade so zum Zeichen des Lebens. Der Tod, die ärgste Dunkelheit, die in unsere Welt und in die Existenz des einzelnen einbricht, ist von himmlischem Licht umstrahlt, ist überwunden.

Aller Erfahrung der Macht des Todes zum Trotz spricht Caspar David Friedrich mit diesem Bild davon, dass das Kreuz ein Zeichen des Lebens ist, dass der schwärzeste Freitag gleichzeitig der herrlichste ist, denn dieses nun nur noch scheinbare Todeszeichen verschwindet nicht etwa im Dunkeln, sondern es zieht unsere Blicke ebenso wie die filigran nach oben strebenden Türme der Kathedrale hinauf, himmelwärts zu dem Glanz des überirdischen Lichtes, das Friedrich am oberen Bildrand in faszinierender, fast schon transzendenter Weise leuchten lässt.

Der auferstandene Herr gibt mit dem Wort, das er an die beiden todtraurigen Jünger vor Emmaus richtet, einen deutlichen Hinweis darauf, wie das Geschehen des Karfreitags zu verstehen ist: (Lukas 24,26) *Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine himmlische Herrlichkeit eingehen?*

Wer also im Glauben aufschaut zu Jesus am Kreuz, der wird IHN dort erkennen als den, *der das Kreuz erduldet* um unsertwillen und die Schande gering achtete und sich schließlich doch gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes im Himmel. Und der wird aus der Quelle des Lebens trinken, wie Jesus es sagt: (Johannes 4,14):

Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Feiern wir als Gemeinde in den kommenden Gottesdiensten der Passionszeit bis Ostern wieder neu das Geschenk des glücklichen und erfüllten Lebens, das Jesus uns mit dem Einsatz seines Lebens erworben hat. Wir werden in vielen unserer Lieder davon singen, zum Beispiel so:

(EG 97, 1) Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht, ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Ihre Pfarrerin



50. Steiner Ökumenische Gemeindefeche

19. - 26. Januar 2020

Glaube verbindet

*Evangelische Kirchengemeinde Stein
Katholische Gemeinde St. Bernhard Stein/Eisingen
Neuapostolische Kirche Stein*

Sonntag, 19. Januar 2020 - Evangelische Stephanuskirche Stein

Taizé – Gottesdienst

Stephanuskantorei, Chor und Orchester der Neuapostolischen Kirche



„Veni Creator“

„Gloria, gloria“

„Halleluja“

„Gottes Wort ist wie
Licht in der Nacht“

„Magnificat“

„Ich sage Ja“

„Vater unser“

„Herr, bleib bei mir“

„Verleih uns Frieden“



Zaubertricks mit Botschaft

Karsten Strohacker verblüfft als „Mister Joy“ in Stein



Publikum hält stellenweise den Atem an. Strohacker will seinen Zuschauern eine Freude bereiten. Und er will ihnen etwas mit auf den Weg geben. Er erzählt von der Speisung der Fünftausend, vom Auszug aus Ägypten und von Jesus, der sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ Das Publikum ruft er dazu auf, Gott in das eigene Leben zu lassen.



Verblüffende Zaubertricks hat Karsten Strohacker im Gepäck, blitzschnelle Jonglage, atemberaubende Illusionen und eine starke Botschaft. Als Mister Joy bringt er das Publikum am Montagabend im Rahmen der 50. ökumenischen Gemeindefeier in Stein zum Staunen – und zum Nachdenken. Denn Strohacker reiht nicht einen Trick an den anderen, sondern verbindet sie mit der christlichen Botschaft:

„Wer wissen will, auf was man sich wirklich verlassen kann, der muss hier reinschauen“, sagt er und zeigt auf die Bibel. Denn die Sinne sind täuschbar. Etwa der Tastsinn, der in einer verzauberten Box nicht immer das fühlt, was tatsächlich dort liegt. Oder die Augen, die einem weis machen wollen, es ließe sich tatsächlich eine Flasche aus einem zylinderförmig zusammengerollten Stück Papier ziehen.

„Geht den Dingen auf den Grund“, sagt der Mann zu den Zuschauern, der in Schweden ge-

boren wurde und in der Zentralafrikanischen Republik aufgewachsen ist. Auch wenn er Mathematik und Physik, Sportwissenschaft, Theologie und Religionswissenschaft studiert hat, ist er nach wie vor mit seiner Zaubershow unterwegs.

Er steigt durch ein Fenster, das mit massiven Metallstäben ver-



gittert ist. Er kurvt auf einem viel zu kleinen Fahrrad über die Bühne, jongliert mit bis zu fünf Bällen gleichzeitig, bringt Glühbirnen aus der Ferne zum Leuchten und schleudert bunte Stäbe in atemberaubender Geschwindigkeit durch die Luft.

Das überwiegend jugendliche

„Wir haben heute sehr viel von unserem Evangelium erfahren – und das ganz nebenbei“, sagt Gertrud Diekmeyer, als der Abend nach anderthalb Stunden mit tosendem Beifall endet: „Es ist genial, wie er die Botschaft verpacken kann.“ Die Steiner Pfarrerin freut sich über die mehr als 100 Besucher und darüber, dass die Konfirmanden ehrenamtlich beim Aufbau geholfen haben. Der Auftritt des Zauberkünstlers ist nur einer von

vielen Programmpunkten bei der 50. ökumenischen Gemeindefeier. Mit Vorträgen, Gottesdiensten, einem Jugendlernachmittag und viel Musik feiern evangelische, katholische und neuapostolische Kirche den 50. Geburtstag der Veranstaltung.

Nico Roller

Wohnst du noch – oder lebst du schon?

Rückblick Frauenfrühstück 22.01.2020

Im Evang. Gemeindehaus ließen es sich viele gut gelaunte Frauen bei einem sehr guten Frühstück in froher Runde gut schmecken.



Mit einem humorvollen Einstieg in das Thema „Wohnst du noch oder lebst du schon?“ referierte Frau Dorothea Hille in der ihr eigenen lockeren Art über die Beschaffenheit der Räume in unserem (Lebens-)Haus.

Der erste Raum, den sie uns vorstellte, war das Gästezimmer, das oftmals als repräsentatives Zimmer immer sauber und ansprechend hergerichtet sein muss. Die Referentin gab aber zu bedenken, dass zu viel Perfektionismus so ein Zimmer leicht ungemütlich werden lässt. Wenn wir Jesus als Gast in unserm (Lebens-)Haus haben, möchte er seinen Frieden, den Schalom in diesen Raum sprechen. Gastfreundlich ohne Schnörkel zu sein, ohne Vorurteile Menschen einladen und dadurch miteinander auskommen lernen, nicht nur mit sich selbst beschäftigt „vor sich hin“ wohnen, das hat Jesus uns vorgelebt.

In das andere Zimmer gleich nebenan, in die Rumpelkammer, lässt man normalerweise keinen Gast so ohne weiteres hinein. Dort werden allerlei unnütze Dinge aufbewahrt, die man eigentlich entsorgen müsste, ja eigentlich.... aber... Doch wenn wir Jesus Christus in unser (Lebens-)

Haus einladen, ist dies der erste Raum, den er sich ansehen möchte: Der Raum mit all dem Unrat, der unser Leben belastet, mit den Verletzungen, die nie aufgearbeitet und weggeräumt wurden. Jesus Christus möchte uns in der Rumpelkammer unseres Lebens helfen aufzuräumen, mit dem fertig zu werden, was uns schmerzt und plagt. Der Weg dazu öffnet sich, wenn wir bereit sind, dem Herrn das zu überlassen, was uns in Rachegeleüsten bindet und nach Vergeltung schreien lässt. Wir aber dürfen uns seinem Frieden öffnen, der höher ist als alle Vernunft. Wer diesen Shalom sucht, wird sich um Versöhnung mühen mit seinen Feinden und wird bereit werden, selbst auch um Vergeltung zu bitten, darf dann auch Entlastung von Schuld empfangen. Jesus Christus möchte mit seinem Frieden gerade in die Rumpelkammer unseres Lebens einziehen und in uns zur Ruhe bringen, was uns umtreibt, was unerledigt ist, was uns bedrängt und in uns bohrt und gärt.

Weiter ging es in das Schlafzimmer. Ganz wichtig, so betonte Dorothea Hille, ist es, am Abend nicht mit Groll ins Bett zu gehen. Sich gegenseitig zu verzeihen, den Tag Revue passieren zu lassen mit allem Schönerem und auch Unguten. Das ist ein wichtiges Ritual zwischen Mann und Frau, das der Versöhnung dient.

Im Badezimmer geht es um Kosmetik. Wenn ich in den Spiegel schaue, was sehe ich da, was fällt mir auf, was kommt mir zuerst in den Blick? Vergleiche ich mich mit jemandem, der in meinen Augen alles besser kann, besser aussieht und sich besser darstellt? Oder reicht es mir, wenn

Jesus sagt: Du darfst genau so zu mir kommen wie du bist, du bist von mir geliebt.

Der Essbereich gibt die Möglichkeit, Beziehungen zu pflegen, indem wir uns gemeinsam an einen Tisch setzen, miteinander essen, Vertrauen wagen, einander zuhören, unvoreingenommen und offen zu sein, das lässt den Wohn- bzw. Lebenswert steigen.

Auch die Küche bietet Ansätze, damit aus einem Wohnraum ein Lebensraum wird. Dorothea Hille erzählte von ihrer Fähigkeit, aus allen möglichen Resten des Kühlschranks ein raffiniertes Mahl zuzubereiten. Sie verglich dies mit Gottes Handeln an uns, der aus den Resten oder Bruchstücken unseres Lebens etwas Wundervolles, Neues schaffen möchte und schaffen kann, wenn wir ihn denn wirken lassen!

Im Wohnzimmer finden oftmals Gespräche statt. Das bringt uns in Verbindung miteinander, es eröffnet neue Perspektiven.

Für Dorothea Hille ist der Satz von Friedrich Hölderlin: bis „ein Gespräch wir sind“ auch in dem Sinne wichtig geworden, dass uns das Gespräch mit Gott gut ansteht, weil wir so mit ihm in Verbindung kommen und der Glaube gestärkt wird.

Alle an diesem Morgen angesprochenen Themen, so Frau Hille, sind grundlegend für unser Dasein. Sie wollen uns in die heilsame und heilvolle Nähe von Jesus bringen. So kann aus oberflächlichem Wohnen/Sein ein im Glauben ruhendes Leben werden, in dem Humor, Freude, Friede, Tiefgang, Vertrauen und Hoffnung immer wieder die Oberhand haben werden.

Ute Müller

70 Jahre Ökumene – was bringt's und wie kann's weitergehen ?



„70 Jahre Ökumene – was bringt's und wie kann's weitergehen?“ – so hieß die Überschrift über dem Vortrag von Prof. Dr. Rolf Hille, Heilbronn, bei der nunmehr schon 50. Steiner Ökumenischen Gemeindefeier, die sich dieses Mal als ökumenisch im umfassenden Sinne präsentierte: mit Beteiligung nicht nur von Katholiken und Protestanten, sondern auch von Neuapostolischen und Freikirchlichen.

Prof. Hille (studierter Theologe, Ausbilder von Vikaren, Studienleiter und langjähriger Rektor am Albrecht – Bengel-Haus in Tübingen) ist ein ausgewiesener Experte für Ökumene, und das gerade nicht als Theoretiker, sondern ganz praktisch – vor allem als zeitweiliger Vorsitzender der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz, als deren Direktor für ökumenische Angelegenheiten und Leiter der Delegation der Allianz bei den Lehrgesprächen mit dem Vatikan.

Vieles hat sich seit der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1949 in der Ökumene getan. Nähe und Verständnis sind in einem aus damaliger Sicht unglaublichen Maße gewachsen, so Hille. Er würdigte auch die lokale Ebene und bezeichnete die Stei-

ner als Pioniere, die die Wichtigkeit der Einheit der Christen schon früh erkannt hätten.

2000 Jahre Christentum seien lange Zeit von Trennung und Distanzierung geprägt gewesen. Erst vor 70 bzw bald 175 Jahren (Gründung der Ev. Allianz 1846) sei das Verlangen nach Einheit stärker gewachsen.

Warum aber diese lange Zeit der Trennungen? Nun, so Hille, die Auseinandersetzungen begannen schon ganz früh – z.B. beim Disput zwischen Paulus und Petrus über die Frage: muss man zuerst Jude werden (mit Beschneidung und Gesetzestreue), um dann Christ sein zu können, sind Judenchristen den Heidenchristen vorgeordnet? (Apg 15; Galater 1, 6 ff, 2,11ff)

Hier und auch später war es immer wieder das Ringen um die Wahrheit, das zu Spaltungen führte. Der Referent gab Beispiele dafür: Im christologischen Streit – ist Jesus Mensch oder Gott (oder wie soll man sich vorstellen, er sei beides ?), in politischer und kultureller Distanz (1054 das Schisma der oströmischen und weströmischen Kirche, der gegenseitige Bann wurde erst 1965 aufgehoben), 1517 in der Reformation – Streitpunkte unter anderem Ablass und die Rechtfertigung durch gute Werke oder allein durch den Glauben (1999 durch die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ von Katholiken, Lutheranern, später Methodisten und Reformierten aufgehoben) – wieder und wieder entzweite die Wahrheitsfrage die Kirche.

Im 18. Jahrhundert kam eine neue Art der Trennung hinzu, - Spaltung, die gerade aus der

Bemühung entstand, Spaltungen durch den Glauben (wie z.B. den 30-jährigen Krieg) zu verhindern: die Aufklärung erklärte Vernunft und Naturgesetze zu den alleinigen Wahrheitsquellen, der Glaube als Wahrheitsinstanz wurde abgelehnt. Protestanten waren dafür anfälliger, die Katholiken lange Zeit nicht. Es entstand ein liberaler, sogenannter moderner aufgeklärter Glaube, der die meisten Glaubensinhalte (wie Wunder, Auferstehung, Jungfrauengeburt, Trinität) nicht mehr akzeptierte. Dadurch gibt es einen – so der Referent – unglaublichen Traditionsabbruch und Glaubensverlust (verstärkt noch durch Postmoderne – die nur noch subjektive Wahrheiten anerkennt, die alles und auch sein Gegenteil für wahr erklärt,- und durch Pluralismus: jeder kennt nun durch Medien oder Anschauung ganz viele verschiedenen Religionen und Weltanschauungen, die alle sich für wahr halten).

Dagegen tun sich nun wieder Christenmenschen zusammen, der Referent nannte sie die „Ökumene der Rechtgläubigen“, die die gemeinsamen Grundlagen des christlichen Glaubens gegen Aufklärung, Atheismus, Moderne und Postmoderne bekennen und die intellektuelle Auseinandersetzung sowohl mit den Gegnern des Glaubens als auch mit den Wahrheitsansprüchen anderer Religionen suchen.

Und auch äußere Umstände wirken in Richtung Ökumene, allerdings hin auf eine andere: eine des Martyriums, des Leidens. Der Terror greift Christen weltweit an, sie werden vor allem von Islamisten, Kommunisten und autoritären Regimen verfolgt, es findet

gerade jetzt die größte Christenverfolgung aller Zeiten statt! In dieser Verfolgung leben unsere Brüder in der Nachfolge Christi und erleben die Zuwendung Jesu – und wir sollten öffentlich darüber reden, für sie beten, sie unterstützen in einer Ökumene der brüderlichen Hilfe.



Hille betonte: das Neue Testament rufe nicht nur dazu auf, die Wahrheit zu suchen und zu leben, sondern auch die Einheit zu bewahren (Joh 17,11 und 21ff), den Leib Christi – also die Gemeinschaft der Gläubigen – nicht zu zerreißen. Die Bewegung der Ökumene setze hier in der gebrochenen Welt ein und laufe auf die herrliche Zukunft zu, in der im Reich Gottes vor Seinem Thron eine riesige Menschenmenge Ihn anbeten wird, wo alle Christen zusammensein werden, weshalb sie jetzt schon zusammenhalten, zusammenstehen, zusammenrücken sollen.

Wie kann es dazu kommen, wie kann Ökumene funktionieren ?

Durch Begegnung und Dialog (lokal und global) können Missverständnisse ausgeräumt werden, Vertrauen kann entste-

hen. Schon passiert ist bei den Katholiken: – rechtlich bindende Beschlüsse des Konzils von Trient oder des ersten Vatikanischen Konzils wurden – vor allem – durch das 2. Vatikanische Konzil ergänzt, die Schwerpunkte wurden verlagert, sogar Korrekturen fanden statt, was die Verständigung erleichtert. Die Wahrheitsfrage wird und soll dabei nicht für irrelevant erklärt werden, es darf keine Einheit auf Kosten der Wahrheit geben.

Das Modell der „Rückkehr-Ökumene“ – der andre soll sich meiner Wahrheit anschließen - wird sich nach Hilles Meinung nicht durchsetzen lassen, die sogenannte „versöhnte Verschiedenheit“ (in der jeder seine Wahrheit behält und der andere das akzeptiert) bleibt möglich, ist aber letztlich unbefriedigend, weil keine echte Einheit.

Die Entwicklung scheint mindestens so sehr in die Richtung größerer Annäherung der Konfessionskirchen katholischer und protestantischer Prägung (nicht so der Orthodoxen) zu gehen (Gemeinsamkeit: eine linksliberale bis linke Orientierung, die sich stark politisch und gesellschaftlich engagiert) wie in die Richtung horizontaler Zusammenarbeit verschiedener Glaubensauffassungen : konservativ-bibeltreue oder charismatisch orientierte Gläubige tun sich konfessi-

onsübergreifend zusammen, um in ihrer Glaubensform Einheit anzustreben.

In diese Richtung tendierte auch die Gastgeberin, Pfarrerin Diekmeyer, in einer Art Schlusswort: geistlich verbunden im Glauben an Jesus gebe es in Stein eine Gemeinschaft Gläubiger, die sich aus verschiedenen Denominationen zusammengefunden habe, der die Bibel als Wort Gottes wichtig sei und die für die darin enthaltene Wahrheit auch unter erschwerten Bedingungen (für Diekmeyer beispielsweise verursacht die liberale Kirchenleitung mit ihren vom Bekenntnis der Kirche her fragwürdigen Taten und Veröffentlichungen eine ziemliche Entfremdung, Druck und Beschwerneis) Zeugnis geben wolle in ihrem Reden und Tun.

Mit großem Dank an den Referenten für seine wahrhaft umfassende Darstellung der Ökumene (ihrer Ursachen, Spielarten und ihrer Zukunftsperspektive) und einem Schlussgebet der katholischen Gemeindeferentin Ivonne Lichtwald endete der informative Abend.

Horst Fix



Audio-Mitschnitte der Vorträge von Prof. Dr. Hille und Prof. Dr. Schimmel wurde in unsere **Gemeinde-Homepage** hochgeladen und können dort unter **<Information><Pfarramt>** angehört werden. Zum Downlaod wurden diese Vorträge zusätzlich in unsere Gemeinde-MagentaCloud hochgeladen. Der Freigabe- und Zugangs-Link für die Cloud: <https://www.magentacloud.de/share/dtw0r-jr.9>

Der Urknall und die Gottesfrage

Ein Streifzug vom Inneren der Atome bis an die Grenzen des Universums



Physiker
Prof. Dr. Thomas Schimmel
Universität Karlsruhe - KIT



Begrü-
ßung und
Vorstel-
lung des
Referenten
durch

Pfarrer Thomas Kuhn.



Naturwissenschaft und Glaube - ein Gegensatz?

In einem voll gefüllten Gemein-
dhaus fesselt er die Zuhörer mit
seinem Vortrag, stellt Fragen und
gibt interessante Antworten:
Gelegentlich wird mir als Natur-
wissenschaftler und Christ die
Frage gestellt: „Wie kann man
angesichts der modernen Natur-

wissenschaft an Gott glauben?
Wie passt das zusammen?“ Im
Hintergrund steht dabei meist
unausgesprochen der Gedanke:
„Wir haben mittlerweile in den
Naturwissenschaften so viel von
der Natur verstanden. Wozu brau-
chen wir dann noch Gott?“

Ich persönlich denke, dass es
genau umgekehrt ist: Alles, was
wir an Gesetzmäßigkeiten, an
Ordnung in der Natur erkennen,
ist ein Hinweis auf das Wirken
eines Schöpfers. Die faszinieren-
de Welt vom Mikrokosmos bis
zum Makrokosmos, vom Aufbau
der Atome bis zu den Weiten des
Universums lässt uns staunen,
und es stellt sich die Frage nach
dem „Woher“:

Woher kommt überhaupt die
Natur, die wir als Naturwissen-
schaftler untersuchen, woher die
Materie, die Energie?

Woher kommen die Naturgeset-
ze, nach denen sich die Natur
verhält und die wir als Naturwis-
senschaftler doch nur nachbuch-
stabieren, nicht aber selbst schaf-
fen oder verändern können?

Ich möchte einen Vergleich brin-
gen: Wenn wir ein Bild von ei-
nem berühmten Maler betrach-
ten, dann ist das Vorhandensein
des Bildes sicher kein Beweis,
dass es den Maler nie gegeben hat

— selbst dann, wenn wir das Bild
verstehen. Im Gegenteil: das Bild
weist auf einen Maler hin.

In gleicher Weise sehe ich in der
Natur, in den Naturgesetzen, in
den Naturkonstanten die Spuren
des Schöpfers. Ein bekanntes Zi-
tat drückt es so aus: „*Der erste
Trunk aus dem Becher der Natur-
wissenschaft macht atheistisch.
Aber auf dem Grund des Bechers
wartet Gott.*“



Doch hier kommt die Naturwis-
senschaft auch an ihre Grenzen.
Wohl können die von ihr gefun-
denen Ordnungen und Gesetzmä-
ßigkeiten in der Natur ein
Hinweis auf die Existenz eines
Schöpfers sein. Diesen Schöpfer
aber erkennen - das kann die
Naturwissenschaft nicht. Die
Naturwissenschaft beschränkt sich
darauf, die Natur verstehen zu
lernen, ihre Gesetzmäßigkeiten
nachzubuchstabieren und Expe-
rimente mit ihr anzustellen. Die

Naturwissenschaft kann sehr wohl die Schöpfung erfassen, nicht aber den Schöpfer. Denn wenn Gott wirklich Gott ist, also der, der die Natur und die Naturgesetze geschaffen hat, dann ist er nicht Teil der Schöpfung. Dann ist er nicht einfach ein „höheres Prinzip“, nach dem die Natur funktioniert, sondern er steht über der Natur.

Damit wird deutlich: die Natur kann uns wohl Hinweis sein auf den Schöpfer. Die Größe des Universums lässt uns die Größe des Schöpfers erahnen. Aber Gott selbst kennenlernen - das kann ich mit naturwissenschaftlichen Methoden nicht.

Es drängt sich die Frage auf: „Wie kann ich als kleiner Mensch mit meinen sehr begrenzten Erkenntnissen und Möglichkeiten mitten in einem riesigen Universum denn aus eigener Kraft Gott finden?“

Und hier kommt die bemerkenswerte Botschaft der Bibel - nicht wir müssen Gott finden, sondern Gott findet uns. Gott wird in Jesus Christus Mensch und gibt sich uns zu erkennen. Nicht wir müssen die Brücke zu Gott bauen - er tat es für uns. Gott ist nur ein Gebet weit entfernt. Jesus lädt



uns ein, eine persönliche Beziehung mit ihm aufzubauen. Er verspricht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“. Und er lehrt uns zu beten: „Unser Vater im Himmel“. Das ist eine unglaubliche Botschaft, dass wir zu dem Schöpfer des Universums „Vater“ sagen dürfen. Hier ist es ein Stück weit so wie bei den Naturgesetzen: Dass ein Naturgesetz wirklich stimmt, erfahre ich nur, indem ich es ausprobieren. Dass Gott wirklich da

ist, erfahre ich nur, indem ich mich auf ihn einlasse, im Gebet zu ihm komme. Dann erfahre ich, wie er mich begleitet und trägt und mein Leben in seiner Hand hält.

Max Planck, der Begründer der Quantentheorie und einer der Väter der modernen Physik, sagt: **„Wissenschaft und Glaube sind keine Gegensätze, sondern sie ergänzen und bedingen einander.“**

Pfarrerin Gertrud Dieckmeyer dankte dem Referenten im Namen eines begeisterten, aber auch sehr nachdenklich gewordenen Publikums.





BEERDIGUNGEN

Ilse Steffens, Arnold Höpfinger, Gertrud Stegmüller, Luise Britsch, Inge Weinbrecht, Peter Heinz, Gertrud Mayer, Heinz Jost

GEBURTSTAGSGRÜSSE an alle 70-jährigen, 75-jährigen und älteren Gemeindeglieder

März

Franz Leibensperger 75 Jahre, Ursula Schickle 78 Jahre, Paul Zimmermann 96 Jahre, Lisa Faßler 96 Jahre, Eleonore Hanser 82 Jahre, Diedrich Wessels 81 Jahre, Otto Kiltbau 82 Jahre, Elisabeth Gutbrod 77 Jahre, Marianne Kopp 77 Jahre, Ludwig Freiding 79 Jahre, Ursula Schneider 77 Jahre, Gerlinde Wacker 85 Jahre, Hans Wacker 96 Jahre, Andreas Morlock 70 Jahre, Hanna Fix 86 Jahre, Doris Morlock 77 Jahre, Renate Schlor 81 Jahre, Rosa Nagel 93 Jahre, Sonja Ayd 83 Jahre, Herbert Eberle 83, Gerhard Fahrer 81 Jahre, Hans Weinbrecht 82 Jahre, Dieter Kopp 77 Jahre, Adam Dunkel 80 Jahre, Birgit Dworschak 70 Jahre, Inge Stahl 84 Jahre

APRIL

Dorothea Hagedorn 91 Jahre, Horst Morlock 82 Jahre, Renate Seitz 83 Jahre, Sigrun Shaw 78 Jahre, Hans Hottinger 78 Jahre, Hans Seiter 83 Jahre, Siegrid Köpf 82 Jahre, Mathilde Eisenlohr 92 Jahre, Erika Bublies 81 Jahre, Traute Herrmann 83 Jahre, Helga Teuscher 85 Jahre, Lothar Bitsch 76 Jahre, Marianne Hasse 76 Jahre, Robert Weinbrecht 77 Jahre, Helga Kaucher 80 Jahre, Hildegard Schebstag 77 Jahre, Helmut Broschinski 70 Jahre, Ursula Bauer 82 Jahre, Renate Morlock 83 Jahre, Jürgen

Roeder 78 Jahre, Dorothea Kunzmann 80 Jahre, Hans Karst 80 Jahre, Edith Hofsäß 70 Jahre, Gertrud Fuchs 80 Jahre, Gerda Leicht 76 Jahre, Gertraud Schoch 82 Jahre

MAI

Renate Beck 81 Jahre, Friedlinde Kaiser 70 Jahre, Gerhard Höpfinger 70 Jahre, Anna Weidenfelder 90 Jahre, Herma Thaller 75 Jahre, Renate Mikulla 90 Jahre, Karlheinz Fuchs 70 Jahre, Helga Gauß 90 Jahre, Siegfried Halbrock 81 Jahre, Dieter Schroth 82 Jahre, Oskar Schabiner 70 Jahre, Gudrun Klose 79 Jahre, Karl Mössner 93 Jahre, Renate Augenstein 77 Jahre, Ursula Arnitz 76 Jahre, Herwig Stobäus 70 Jahre, Reinhard Morlock 82 Jahre.

JUNI

Theophil Weinbrecht 81 Jahre, Günter Nonnenmann 80 Jahre, Erika Gassmann 79 Jahre, Friedhelm Dieterle 79 Jahre, Edith Weinbrecht 85 Jahre, Brigitte Bruska 83 Jahre, Else Weingärtner 85 Jahre, Ingrid Tschauner 79 Jahre, Bernd Mössner 79 Jahre, Susanne Weinbrecht 80 Jahre, Werner Weinhardt 81 Jahre, Anita Keller 87 Jahre, Herbert Kasseckert 82 Jahre, Marta Ayd 75 Jahre, Helga Mayer 82 Jahre, Reinhard Petmeki 80 Jahre, Peter Ruf 80 Jahre, Günter Merkle 76 Jahre, Ilse Kopp 83 Jahre, Waltraud Fuchs 85 Jahre, Gudrun Klier 78 Jahre, Günter Henning 79 Jahre, Elvira Zecha 82 Jahre, Sonja Hottinger 81 Jahre, Ruth Schadt 92 Jahre

Der Kirchenbote gratuliert allen mit dem Wort aus der Heiligen Schrift:

Ich aber traue darauf, dass du so gnädig bist; mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst. Ich will dem HERRN singen, dass er so wohl an mir tut. Psalm 13,6



Der neue Kirchengemeinderat

von links
Pfarrerin Gertrud Diekmeyer
Nicole Kunzmann
Dieter Weingardt
Klara Frey
Jürgen Klein
Karin Spindler
Beate Goll-Weber



GOTTESDIENSTE

März

Sonntag 1.3.2020 - Invokavit

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Schlittenhardt
11.00 Uhr Mini-Gottesdienst

Freitag 6.3.2020

19.30 Uhr Weltgebetstag
in der kath. St. Bernhard Kirche

Sonntag 8.3.2020 - Reminiscere

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Vorstellung des Sinnenprojekts durch Lutz Barth

Mittwoch 11.3.2020

10:30 Uhr Gottesdienst
im Wittumhof - Anne Klein

Sonntag 15.3.2020 - Okuli

10:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag 22.3.2020 - Lätare

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Konfirmandenanmeldung
anschl. Kirchenkaffee

Mittwoch 25.3.2020

19.00 Uhr Passionsvesper I

Sonntag 29.3.2020 - Judika

10:00 Uhr Gottesdienst

April

Mittwoch 1.4.2020

19:00 Uhr Passionsvesper II

Sonntag 5.4.2020 - Palmarum

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Sonntagstreff
Prädikant Schlittenhardt

9.4.2020 Gründonnerstag

18:30 Uhr Steinmalanders
mit Tischabendmahl

Karfreitag 10.3.2020

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl

Karsamstag 11.4.2020

22:00 Uhr Osternacht
mit dem CVJM

Ostersonntag 12.4.2020

10:00 Uhr Gottesdienst
mit der Stephanuskantorei

Ostermontag 13.4.2020

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Klein

Mittwoch 15.4.2020

10:30 Uhr Gottesdienst
im Wittumhof
Anne Klein

Sonntag 19.4.2020

Quasimodogeniti
10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Klein

Sonntag 26.4.2020

Misericordias Domini
10:00 Uhr Gottesdienst
mit Pfarrerin Waterstraat

Mai

Sonntag 3.5.2020 - Jubilate

10:00 Uhr Prüfungs-Gottesdienst
mit Konfirmanden

Sonntag 10.5.2020 - Kantate

10:00 Uhr Konfirmation
mit Abendmahl

Mittwoch 13.5.2020

10:30 Uhr Gottesdienst
im Wittumhof

Sonntag 17.5.2020 - Rogate

10:00 Uhr Gottesdienst
11:00 Uhr Mini-Gottesdienst
am „Entenspielfplatz“

Donnerstag 21.5.2020

Christi Himmelfahrt
10:00 Uhr Bezirksmissionsfest
Steiner Dorfmitte

Sonntag 24.5.2020 - Exaudi

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfingstsonntag 31.5.2020

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl

Juni

Pfingstmontag 1.6.2020

10:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag 7.6.2020 - Trinitatis

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Klein

Sonntag 14.6.2020

1. So. n. Trinitatis
10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Klein

Mittwoch 17.6.2020

10:30 Uhr Gottesdienst
im Wittumhof
Anne Klein

Sonntag 21.6.2020

2. So. n. Trinitatis
10:00 Uhr Gottesdienst
**Beginn des Sinnenprojekts
„Menschen begegnen Jesus“
im Gemeindehaus**

Sonntag 28.6.2020

3. So. n. Trinitatis
10:00 Uhr Gottesdienst

Monatsspruch
MAI
2020



Dient einander

als gute Verwalter
der vielfältigen **Gnade**
Gottes, jeder mit
der Gabe, die er
empfangen hat!

1. PETRUS 4,10

Evang. Pfarramt
75203 Stein, Marktplatz 8
Tel. 36 40 126, Fax 36 40 127
email: stein@kbz.ekiba.de
Internet: www.ev-kirche-Stein.de

Bürostunden:
Di., Mi. und Fr. 10.00-12.00 Uhr,
Do. 16.00-18.00 Uhr

Sekretärin Ute Müller
email: kontakt@ev-kirche-stein.de

Pfarrerinnen Gertrud Diekmeyer
Tel. 36 40 122
email: Gertrud.Diekmeyer@gmx.de

Kirchengemeinderat
Stellvertretender Vorsitzender
Jürgen Klein
Haydnstr. 1/1 Tel. 36 42 657
email: info.klein@kabelbw.de

Kirchendienerin Maritta Gottschalk
Karl-Möller-Str. 4 Tel. 6711

Gemeindehaus
Sylvia Roller, Wagnerstr. 10
Tel. 5 03 19

Kindergarten
Mühlstr. 4 Tel. 9844
Leiterin Angelika Ade
email:
evang.kindergarten.stein@t-online.de

Stephanuskantorei
Ulrike Rothen Tel. 31 29 61

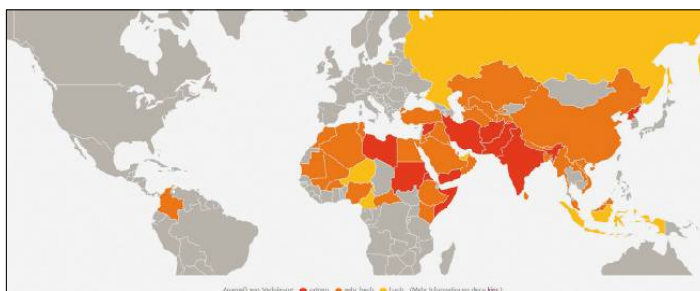
Volksbank Stein eG
IBAN DE64 6669 2300 0000 0066 02
BIC GENODE61KBS

Diakoniestation mobiDik
75203 Königsbach, Goethestr. 4
Tel. 31338-0

Diakonisches Werk Pforzheim-Land
75175 Pforzheim, Lindenstr. 93
Tel.: 07231/9170-0, Fax: 07231/9170-12
email: info@dw-pforzheim-land.de

Weltverfolgungsindex

(Open Doors, Kelkheim) – Open Doors erstellt jährlich neu und damit aktuell den Weltverfolgungsindex, die Rangliste der 50 Länder, in denen Christen am stärksten verfolgt werden. Insgesamt beobachtet Open Doors weit über 100 Länder und unterstützt seit 65 Jahren verfolgte Christen in über 60 Ländern durch umfangreiche Hilfsprojekte.



1. Nordkorea	18. Usbekistan	35. Kasachstan
2. Afghanistan	19. Myanmar	36. Türkei
3. Somalia	20. Laos	37. Brunei
4. Libyen	21. Vietnam	38. Bangladesch
5. Pakistan	22. Turkmenistan	39. Äthiopien
6. Eritrea	23. China	40. Malaysia
7. Sudan	24. Mauretanien	41. Kolumbien
8. Jemen	25. Zentralafrikanische Republik	42. Oman
9. Iran	26. Marokko	43. Kuwait
10. Indien	27. Katar	44. Kenia
11. Syrien	28. Burkina Faso	45. Bhutan
12. Nigeria	29. Mali	46. Russische Föderation
13. Saudi-Arabien	30. Sri Lanka	47. Vereinigte Arabische Emirate
14. Malediven	31. Tadschikistan	48. Kamerun
15. Irak	32. Nepal	49. Indonesien
16. Ägypten	33. Jordanien	50. Niger
17. Algerien	34. Tunesien	

Die ersten 10 Länder

PLATZ	LAND	PLATZ	LAND
1	Nordkorea	6	Eritrea
2	Afghanistan	7	Sudan
3	Somalia	8	Jemen
4	Libyen	9	Iran
5	Pakistan	10	Indien

IMPRESSUM

Herausgeber: Evang. Pfarramt Stein
Marktplatz 8
75203 Königsbach-Stein
Pfarrerinnen Gertrud Diekmeyer

Redaktion & Layout: Jürgen Klein

Druck: Hoch-Druck
75203 Königsbach-Stein

Erscheinungsweise: März, Juli,
Oktober, Dezember